

Thomas Rau

Das Bild

Komödie

E 1099

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten. Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Darf man ein Bild schön finden, wenn der Maler Adolf Hitler heißt? Diese Frage lässt die Emotionen bei zwei Ehepaaren mächtig hochkochen. Ausgangspunkt ist das zufällige Wiedersehen von Sandra und Irene, die vor vielen Jahren zusammen zur Schule gegangen sind. Spontan lädt Sandra Irene und deren Ehemann Leopold auf einen Kaffee zu sich nach Hause ein. Als die beiden dort an der Wohnzimmerwand das kleine Aquarell mit der Signatur von Adolf Hitler entdecken, ist es aus mit der Wiedersehensfreude. Irene - hochsensibilisiert für alles, was irgendwie "rechts" sein könnte - vermutet sofort, dass sie in einem Nazi-Haushalt gelandet sind. Doch dann die Überraschung: Joseph - Sandras Ehemann - ist schwarz, stammt aus Kamerun und hat das Aquarell einzig und allein deshalb gekauft, weil er sich in das hübsche Landschaftsmotiv verguckt hat. Irene steckt in der Zwickmühle. Als engagierte Kämpferin "gegen rechts" kann sie unmöglich das Hitlerbild an der Wand dulden. Allerdings will sie auch keinesfalls als Rassistin dastehen. Leopold - von Beruf Anlageberater - wittert derweil, dass mit dem pikanten Bild richtig Kohle zu machen ist und will es Joseph abkaufen. Und dann klingelt auch noch die Polizei und interessiert sich ebenfalls für das Bild ...

Spieltyp: Komödie
Bühnenbild: Wohnung
Spieler: 2w 4m
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 7 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

Sandra
Joseph, ihr Ehemann
Irene, Schulfreundin von Sandra
Leopold, ihr Ehemann
Polizist 1
Polizist 2

Hinweis zur Besetzung:

Die Rolle des Joseph muss mit einem schwarzen Schauspieler besetzt werden.

Bühne:

Ein Bild. Wohnraum in der Wohnung von Sandra und Joseph. Viele Bücher. Einige Bilder an der Wand. Mindestens zwei Türen: Wohnungseingangstür, Tür zur Küche / weiteren Räumen.

Erster Akt

Sandra, Irene und Leopold betreten die Wohnung. Sandra und Irene sind in bester Laune, geradezu übermütig und mitten im Gespräch.

Sandra:

Und weißt du auch noch, wie der in Geschichte hieß?

Irene:

Und ob. Klabunde!

Sandra:

Bingo. Ein geiler Name, was? Klabunde!

Irene:

Und mit Vornamen hieß der Eu... Eu...

Sandra:

Eusebius!

Irene:

Ja! Eusebius Klabunde. Ich hab' nie wieder so einen ulkigen Namen gehört.

Sandra:

Und wie wir den armen Kerl verarscht haben.

Irene:

Oh ja. Weißt du noch die Stunde mit der Untermalung eines russischen Männerchores?

Sandra:

Na klaro. Woll'n wir nochmal?

(Irene und Sandra kreisen Leopold allmählich ein, während sie beide fortwährend einen tiefen Ton brummen)

Irene:

Dein Leo wird schon ganz nervös.

Leopold:

Nun ja, das ist ja auch ... nicht lustig.

Sandra:

(zu Leopold)

Wir haben mal in Geschichte alle so gebrummelt, die ganze Klasse, die ganze Stunde, und den armen Klabunde damit zur Weißglut getrieben.

Irene:

Weil er ja keinen zu fassen kriegte. Wenn er einen von uns packte, hörte der natürlich auf zu brummeln.

Sandra:

Und fragte ganz unschuldig: "Was für ein Brummeln meinen Sie denn, Herr Klabunde? Ich höre nichts."

(Sandra und Irene lachen)

Irene:

Was schäme ich mich heute dafür. Boah, war das fies!

Sandra:

Oh ja, wir waren schon verdammt böse Mädels.

Irene:

Wir sollten ihn noch um Verzeihung bitten.

Sandra:

Zu spät. Der Klabunde ist schon lange im Lehrerhimmel.

Irene:

Na, dann möge er in Frieden ruh'n. Ach Sandra, die alten Zeiten! Wir haben uns ja so viel zu erzählen.

Sandra:

Jetzt erst mal willkommen. Hier wohnen wir also.

(Sie ruft)

Sepp?! Seppi? - Ich bin's! Und hab' noch wen mitgebracht. Sepp? Komisch, wo steckt denn der?

Irene:

Der Arme! Jetzt platzen wir hier einfach so rein.

Sandra:

Sepp freut sich, euch kennenzulernen.

Irene:

Bist du sicher? Wir kommen doch mehr so überfallmäßig.

Sandra:

Absolut kein Problem. Hauptsache, ihr habt Zeit. Habt ihr doch?

Irene:

Doch, haben wir. Nicht wahr, Leo?

Leopold:

Na klar.

Sandra:

Wir werden unser Wiedersehen ausgiebig feiern. Wann haben wir uns zuletzt gesehen?

Irene:

Bei der Abi-Feier.

Sandra:

Ne, wirklich? Das ist ja schon ewig her. Ich will lieber gar nicht nachrechnen.

Irene:

Ich hab' dich aber gleich wiedererkannt. Sogar mit Zöpfen.

Sandra:

Magst leiden?

Irene:

Doch. Kannst du tragen.

Sandra:

Sepp gefällt das mit den Zöpfen nämlich so gut. Du hast dich wirklich nicht einen Tüpfel verändert.

Irene:

Danke für die freundliche Lüge.

Sandra:

Na gut, der Zahn der Zeit hat auch an uns geknabbert. Aber sonst siehst du noch genauso aus wie früher. Ist das nicht irre? Da haben wir jahrelang nichts voneinander gehört und dann laufen wir uns heute einfach so über den Weg.

Irene:

Dann sollte es so sein. Und ich freu' mich, dass ich auch gleich deinen Mann kennenlerne. Bin schon neugierig.

Sandra:

Stimmt! Du kennst meinen Joseph noch gar nicht. Aber dass du verheiratet bist, wusste ich ja auch nicht. Und ich sehe - sehr gut verheiratet!

Leopold:

Leopold, der glückliche Ehemann, dankt für das Spitzen-Rating!

Sandra:

Setzt euch doch. Ich schau' mal, wo Joseph steckt ...

(Sie ruft)

Seppi?!

(Sandra ab)

Leopold:

So. Und jetzt posamentier mir doch mal auseinander, wer die nun genau ist.

Irene:

Sandra kenn' ich von der Schule.

Leopold:

Das hab' ich soweit schon mitgekriegt. Und weiter?

Irene:

Nichts weiter. Wir waren immer so dicke und haben zusammen Abitur gemacht. Danach haben wir uns aus den Augen verloren. Einfach so. Kein Krach. Wir sind einfach eigene Wege gegangen. Ich hab' sie immer sehr gemocht. Sandra ist eine ganz Feine.

Leopold:

Und dieser Sepp?

Irene:

Keine Ahnung. Kenn' ich nicht. Muss aus Bayern sein. Wenn einer schon Sepp heißt! Ich wusste ja bis vor einer halben Stunde noch nicht mal, wo sie wohnt, was sie macht und dass sie verheiratet ist. Und schwanger ist sie auch. So was seh' ich.

(Sandra auf)

Sandra:

Eigentlich müsste Sepp da sein. Er hat nämlich heute Homeoffice. Ich meine natürlich Heimbüro. Sepp legt Wert auf das deutsche Wort: Heimbüro. Aber im Arbeitszimmer ist er nicht. Merkwürdig. Na, er ist wohl mal eben 'raus und was besorgen. Kaffee?

Irene:

Sehr gerne. Kann ich helfen?

Sandra:

Ne, ne, das mach' ich. Setzt euch - oder schaut euch gerne um.

(Sandras Handy klingelt)

Sandra:

Das ist Joseph.

(Sie nimmt das Gespräch an)

Hallo Sepp, du kommst nie drauf, wen ich gerade getroffen habe - Irene! ... Ja, genau, d i e Irene! Auf der Schlossstraße hab' ich sie entdeckt. Sie und ihren Mann, Leopold. Toll, was? ... Zuhause. Ich hab' die beiden einfach mitgeschleppt. Und jetzt bist du nicht da. Wo steckst du denn? ... Was? ... Ist ja der Hammer ... Oh, nein!

(Sie geht ab, während sie weiter telefoniert)

... Und jetzt?

(Sandra ab)

Leopold:

Da ist was passiert. Lass' uns lieber gehen.

Irene:

So siehst du aus. Wir bleiben hübsch hier. Ich hab' Sandra ewig nicht gesehen.

Leopold:

Es muss irgendwas mit ihrem Joseph sein.

(Leopold schaut sich in der Wohnung um)

Irene:

Wenn's ihr nicht passt, wird Sandra schon was sagen. Vielleicht braucht sie Hilfe.

Leopold:

Dräng' dich bitte bloß nicht wieder auf.

Irene:

Ich? Wie kommst du denn darauf?

Leopold:

Weil ich dich kenne. - Mensch, das sind ja richtige Leseratten. Guck mal, was die für Bücher haben. Wahnsinn. Wie in der Staatsbibliothek.

Irene:

Früher hat Sandra nie gelesen.

Leopold:

Menschen ändern sich.

Irene:

Die gehören bestimmt ihrem bayerischen Seppl.

Leopold:

Bilder sammeln sie auch. Ganz hübsch.

Irene:

Findest du?

Leopold:

(weist auf ein kleines Aquarell an der Wand)

Hier, die Landschaft, die hat doch was. Sehr harmonisch. Friedlich.

Irene:

Das ist ja nun auch wieder Geschmackssache. Ich find's kitschig.

Leopold:

Natürlich. Frau Lehrerin muss wieder rummäkeln. Bin ich froh, dass ich nicht in deiner Klasse sitze. Ob das wertvoll ist?

Irene:

Das da? Keine Spur. Das ist die Stümperei von einem No-Name-Pinselfuzzi. Sehe ich von hier. Was Berühmtes ist das nicht. Wetten?

(Leopold mustert die Signatur auf dem Bild)

Leopold:

Oha.

Irene:

Was?

Leopold:

Ich hätte die Wette annehmen sollen. Das ist ein richtiger Promi!

Irene:

Echt? Wer denn?

Leopold:

Da kommst du nie drauf.

Irene:

Also Rembrandt ist das jedenfalls keiner.

Leopold:

Stimmt. Der Name, der hier steht, ist noch viel berühmter.

Irene:

Berühmter als Rembrandt?

Leopold:

Na ja, berühmt ist vielleicht nicht so ganz passend. Aber du kennst den Namen sehr gut.

Irene:

Ich? Dann tippe ich mal auf ... Klabunde. Eusebius Klabunde.

Leopold:

Sehr witzig.

Irene:

Komm', sag schon, wer?

Leopold:

Hitler.

Irene:

Ach, du bist blöd.

Leopold:

Ne, echt jetzt. Da steht's: Adolf Hitler.

Irene:

Du spinnst.

Leopold:

Lies' doch selbst.

(Irene mustert die Signatur)

Irene:

Tatsächlich. Adolf Hitler. Das gibt's doch nicht.

Leopold:

Meinst du, das ist echt von d e m?

Irene:

Aber hundert Pro. Wenn du bloß mal eine einzige Hitler-Biografie gelesen hättest, wüsstest du, dass der eigentlich Maler werden wollte. Also Kunstmaler. Mit so Bildchen wie dem da hat er sich an der Kunstakademie in Wien beworben.

Leopold:

Und? Haben sie ihn genommen?

Irene:

Natürlich nicht.

Leopold:

Hätten sie mal besser tun sollen. Da wäre uns doch viel erspart geblieben.

(Sandra auf mit Kaffee)

Sandra:

So, meine Lieben, hier kommt Kaffee. Filterkaffee. Ich hoffe, das ist in Ordnung für euch.

Irene:

Aber ja, ist doch prima. Filterkaffee habe ich gefühlt 100 Jahre nicht mehr gehabt. Das hat schon wieder was, richtig retro.

Sandra:

Mein Seppi hasst diese modischen Kaffee-Sachen. Cappuccino und so. Der hier ist handgefiltert mit dem guten deutschen Melitta-Kaffeefilter. Noch aus Porzellan.

Leopold:

Cool. Richtig cool.

Sandra:

Milch und Zucker, bitte, nehmt. Und dann soll ich euch einen ganz, ganz lieben Gruß von Joseph ausrichten. Es tut ihm so leid, dass er nicht da ist. Weil - er sitzt noch bei der Polizei.

Irene:

Verhaftet?

Leopold:

Ui, weswegen?

Sandra:

Ach Quatsch. Der ist da, um 'ne Anzeige zu machen. Weil man ihm heute Nacht das Rad geklaut hat.

Leopold:

Volles Mitgefühl. Das ist so was von Scheiße.

Sandra:

Direkt hier vorm Haus. Ein Profi war das. Einfach - ratsch - das Bügelschloss aufgeschnitten. Und das war ein richtig teures E-Bike. Also Elektro-Fahrrad. Erst vier Wochen alt.

Leopold:

Polizei bringt da überhaupt nichts. Die finden das nie. Weil die gar nicht suchen. Da haben die gar keinen Bock drauf. Mir ham'se auch mal das Rad geklaut. Die Anzeige hätte ich mir sparen können.

Sandra:

Sepp muss die Anzeige machen, sonst zahlt die Versicherung nicht. Ich muss gleich mal die Rahmennummer raussuchen und ihm durchtelefonieren. Entschuldigt mich einen Moment, ja? Und nehmt Kuchen. Das ist altdeutscher Streuselkuchen.

Irene:

Sag' mal Sandra, darf ich was fragen?

Sandra:

Na klar. Alles.

Irene:

Wievielter Monat?

Sandra:

Sieht man's schon?

Irene:

Ich ja.

Sandra:

Fünfter.

Irene:

Dachte ich mir.

Sandra:

Habt ihr Kinder?

Irene:

Äh, nein.

Leo:

Noch nicht.

Sandra:

Dann kommen sie noch. Wie heißt doch das schöne deutsche Sprichwort: "Gut Ding will Weile haben". Es ist unser zweites. Einen süßen Jungen haben wir schon. Siegfried. Der ist gerade für ein paar Tage bei meiner Mutter.

Irene:

Siegfried? Hab' ich richtig verstanden? Das ist ein, nun ... ungewöhnlicher Name.

Sandra:

Ja, nicht wahr? Joseph liebt diese schönen alten deutschen Namen. Wenn es ein Mädchen wird, soll sie Irmintrud heißen. Und wenn es ein Junge wird, Rhoderich. Sagt mal, bleibt doch zum Mittagessen. Es gibt Königsberger Klopse. Traditionelle deutsche Küche. Seit ich mit Sepp zusammen bin, habe ich die deutsche Küche entdeckt.

(Sandra ab)

Irene:

Altdeutscher Streuselkuchen. Königsberger Klopse.

Leopold:

Klingt köstlich. Wo kriegt man so was denn heute noch?

Irene:

Früher hat Sandra indisch gekocht und türkischen Mokka getrunken. Jetzt macht sie Klopse und Filterkaffee.

Leopold:

Ist vielleicht trendy.

Irene:

Und wie das hier eingerichtet ist. So bieder. Und dann hängt da ein Hitler.

Leopold:

Ob die das überhaupt wissen? Ich meine, kann doch sein, dass die gar nicht hingeguckt haben.

Irene:

Wer Streuselkuchen backt, deutsche Sprichworte zitiert und sein Kind Siegfried nennt, weiß auch, dass er im Wohnzimmer einen Hitler hängen hat. Merkst du nix?

Leopold:

Nö, was soll ich denn merken?

Irene:

Kapiert du nicht, was hier los ist?

Leopold:

Meine Güte, mach' doch nicht so eine Welle.

Irene:

Wir sind hier voll in einem Nazi-Nest!

Leopold:

(lacht)

Du spinnst doch!

Irene:

Ich sag's dir. Das ist voll die rechte Ecke hier. Hier, die Bücher, guck mal, was da im Regal steht: "Die schönsten deutschen Heldensagen" ... "Deutsche Märchen aus zwei

Jahrhunderten" ... "Deutsche Küche" Fehlt nur noch "Mein Weg".

Leopold:

Heißt das nicht "Mein Kampf"?

Irene:

Oder so. Was hören die denn für Musik?

Leopold:

(betrachtet die CD-Sammlung)

Alles so Klassik-Zeugs. Deutsche Komponisten.

Irene:

Früher hat sie Rod Stewart gehört.

Leopold:

Beethoven. Mozart. Und hier - Wagner. Tannhäuser. Die Meistersinger von Nürnberg.

Irene:

Zähl' doch mal eins und eins zusammen: Das Bild, der Filterkaffee, Siegfried, Irmiltrud und Rhoderich, Elektro-Fahrrad, Heimbüro, "Die Meistersinger von Nürnberg". Das ist doch vollkommen klar, wie die ticken.

Leopold:

Wenn man die "Meistersinger von Nürnberg" hört, ist man dann Nazi?

Irene:

In Nürnberg war jedenfalls irgendwas mit den Nationalsozialisten. Das weiß ich genau. Weißt du, wie ich mir gerade vorkomme? Wie diese Leute neulich in der Fernseh-Doku: "Wenn mein Nachbar Nazi ist". Die lebten über Jahre neben super netten Nachbarn, und dann kriegen sie durch Zufall mit, dass die Nachbarn voll die Neo-Nazis sind. Die haben die auf frischer Tat ertappt. So wie wir jetzt. Guck' dir bloß mal an, wie Sandra rumläuft. Und ihre Frisur: Zöpfe! Wie ein BDM-Mädel. Du, ich sehe sie nach Jahren wieder und das ist nicht mehr die Sandra, die ich kannte. Sie war doch sonst immer so offen für fremde Kulturen. Und jetzt ist sie ganz fürchterlich - deutsch!

Leopold:

Na und? Ein Hakenkreuz hängt hier jedenfalls nicht. Und ein Porträt vom Hitler sehe ich auch nicht.

Irene:

Alles Tarnung! Natürlich sind die nicht so dumm und hängen sich ein Porträt von Hitler hin. Nein, die machen das viel raffinierter. Hängen sich einen künstlerischen Hitler ins Wohnzimmer, wer achtet denn schon auf die Signatur? Ganz harmlos kommen sie daher und dabei sind sie glühende Hitlerverehrer. Und da weiß man ja, wie die sonst ticken!

Leopold:

Komm, lass uns gehen.

Irene:

Gehen? Kommt nicht in Frage. Wir müssen was unternehmen.

Leopold:

Ich denke gar nicht daran.

Irene:

Meine Freundin Sandra war früher bei den Jusos. Er ist das, dieser Joseph! Er hat Sandra umgedreht! Gehirngewaschen!

Leopold:

Was mischst du dich in Sachen ein, die dich nichts angehen?

Irene:

Und ob mich das was angeht. Ich muss Sandra helfen.

Leopold:

Vielleicht will Sandra gar keine Hilfe.

Irene:

Sandra steckt da bis über beide Ohren drin. Die kommt da allein nicht mehr aus.

Leopold:

Was geht dich das an?

Irene:

Hallo? Da hängt ein Bild, das Adolf Hitler gemalt hat! Das reicht doch wohl als Begründung.

Leopold:

Was die für Bilder aufhängen, ist mir scheißegal. Wenn wir nicht zufällig hier wären und uns zufällig die Bilder angeschaut hätten, wüssten wir gar nichts davon. Also tun wir einfach so, als ob wir uns die Bilder nicht angeschaut hätten.

Irene:

Von dir habe ich nichts anderes erwartet. Ich mache an meiner Schule jedes Jahr die große Auschwitz-Fahrt. Und jetzt, wenn ich in einen Haushalt komme, wo Hitler verehrt wird, soll ich weggucken? Nicht mit mir.

Leopold:

In der Schule kannst du ja machen, was du willst. Aber privat will ich keinen Stress. Also komm, nix wie weg und dann ist gut.

Irene:

Du bleibst. Wir haben Verantwortung. Wir müssen Sandra helfen, das bin ich meiner Freundin schuldig. Sie steckt im Schlamassel und wir werden sie retten.

Leopold:

Bienen retten, Klima retten, Welt retten. Und heute noch Sandra retten! Deine ganze Retterei geht mir ziemlich auf den Keks.

(Sandra auf)

Sandra:

Tschuldigung, hat was gedauert. Wisst ihr, wo ich die Rahmennummer gefunden habe? Im Ordner Telefonanlage. Keine Ahnung, wie die da reingekommen ist. Der Seppi ist immer noch bei der Polizei. Das tut mir echt leid für ihn, er ist so auf das Fahrrad angewiesen. Sepp arbeitet ja an der Uni. Oder hab' ich das schon gesagt? Er ist in der Erbforschung tätig. Ich könnte euch auch Schnittchen machen ...

Irene:

(zu Leopold)

Erbforschung, Leo, hast du gehört, Erbforschung.

Leopold:

Ja doch.

Irene:

(zu Leopold)

Ich sage nur Rassekunde und so ...

Sandra:

Was meinst du?

Irene:
Sicher interessiert sich dein Mann besonders für Rassekunde, nicht wahr?

Sandra:
Das kann er dir viel besser selbst erklären.

Irene:
(*zeigt auf das Bild*)
Das Bild da ...

Sandra:
Ja, was ist damit?

Irene:
Das ist doch nicht deines, oder?

Sandra:
Wie meinst du das?

Irene:
Na, ob du das aufgehängt hast.

Sandra:
Nein, nein, Joseph hat das aufgehängt. Joseph liebt Kunst.

Irene:
Siehst du, ich habe mir das schon gedacht, dass Joseph das aufgehängt hat. Du würdest sowas doch ganz bestimmt nie aufhängen.

Sandra:
Nö. Ist nicht mein Geschmack. Aber Sepp gefällt das nun mal.

Irene:
(*zu Leopold*)
Siehste!

(*zu Sandra*)
Und wo hat er das her?

Sandra:
Wie meinst du das?

Irene:
Das Bild. Hat er das geerbt?

Sandra:
Geerbt? Nein, bestimmt nicht, seine Eltern leben ja noch.

Irene:
Sie haben es ihm also geschenkt.

Sandra:
Seine Eltern? Nein. Er hat das gekauft. Auf dem Flohmarkt.

Irene:
Er hat es gekauft. Leopold, hast du gehört. Er hat es auf dem Flohmarkt gekauft.

Leopold:
Ich bin ja nicht taub.

Sandra:
Warum fragst du?

Irene:
Es interessiert mich.

Sandra:
Du bist Lehrerin geworden, nicht wahr?

Irene:
Ja, wieso?

Sandra:
Weil du diesen Lehrerton so richtig gut drauf hast.

Irene:
Sport und Kunst.

Sandra:
Das freut mich für dich, dass das geklappt hat. Du hast ja schon damals gesagt, dass du gerne Lehrerin werden möchtest. Freut mich. Wirklich.

Irene:
Sandra, warum hat Sepp dieses Bild aufgehängt?

Sandra:
Weil es ihm gefällt. Ist was mit dem Bild?

Irene:
Weißt du, von wem das Bild ist?

Sandra:
Wie meinst du - von wem?

Irene:
Wer der Maler ist. Von dem Bild.

Sandra:
Der Maler? Du, dafür interessiere ich mich nun überhaupt nicht.

Irene:
Nein? Das sollte dich aber interessieren.

Sandra:
Ach ja? Wieso?

Irene:
Weil das Bild von Adolf Hitler ist.

Sandra:
Wie?

Irene:
Ja, unten rechts ist die Signatur. Da steht Adolf Hitler.

Sandra:
Ach tatsächlich? Das höre ich zum ersten Mal.

Leopold:
(*zu Irene*)
Siehst du, sie weiß gar nichts davon.

Irene:
Du weißt schon, wer das ist?

Sandra:
Das war doch ...

Irene:
(*fällt Sandra ins Wort*)
... jawohl, der schlimmste Mensch der Welt.

Sandra:
Das ist von dem? Das ist ja putzig.

Irene:
Mehr hast du dazu nicht zu sagen?

Sandra:
Du, ich hab' echt keine Ahnung von sowas. Frag' einfach nachher Sepp. Mit dem kannst du dich stundenlang darüber unterhalten. Über Bilder und Maler. Und sowieso über deutsche Geschichte. Da kennt sich Sepp viel besser aus als ich. Du fragst so viel nach dem Bild. Interessierst du dich auch für Kunst?

Irene:
Für Kunst schon. Das ist keine Kunst.

Sandra:
Nein?

Irene:

Das ist eine Provokation. Sandra - warum hängt ihr das Bild auf?

Sandra:

Was soll denn diese Frage? Ich frage doch auch nicht, welche Bilder ihr euch aufhängt.

Irene:

Es ist total krank, sich einen Hitler in die Wohnung zu hängen.

Sandra:

Es gibt Leute, die hängen sich tote Hirsche an die Wand. Das ist krank. Das ist doch nur ein harmloses Bildchen.

Irene:

Harmlos? Das ist von Hitler.

Sandra:

Ist da vielleicht irgendwas drauf, was nicht okay ist? Da ist eine hübsche Landschaft drauf. Sonst nichts.

Irene:

Mich stört das Bild. Ihr müsst das Bild abhängen.

Sandra:

Du hast echt den richtigen Beruf. Du hattest immer schon Spaß daran, anderen zu sagen, was sie zu tun haben.

Irene:

Sandra, wenn du Hilfe brauchst ...

Sandra:

Wobei sollte ich Hilfe brauchen?

Irene:

Manchmal kann man gar nichts dafür und rutscht da irgendwie so 'rein, in Sachen, die nicht richtig sind.

Sandra:

Bei mir ist alles richtig. Ich kapiere überhaupt nicht, worauf du hinauswillst. Ich fühle mich bestens und brauche keine Hilfe. Und das Bild bleibt hängen. Wenn es dir nicht gefällt, brauchst du ja nicht hinzugucken. Und jetzt muss ich mit Sepp telefonieren und ihm die Nummer durchgeben.

(Sandra ab)

Irene:

Sie weicht aus. Das ist typisch. Nach außen tun sie völlig ahnungslos. Habe ich genauso erwartet. Und wie sie ihren Mann in Schutz nimmt. Merkst du, wie sie völlig eingeschüchtert ist von diesem Joseph?

Leopold:

Ich hab' nichts gemerkt.

Irene:

Weil du nichts merken willst. Sie unterwirft sich ihm. Der ist ein 150-prozentiger! Sie traut sich ja nicht mal, das Bild abzuhängen.

Leopold:

Ach komm' Sandra, lass' doch deine Küchenpsychologie. Ihr mit eurer Schule gegen rechts wittert überall immer gleich eine faschistische Verschwörung. Ich trinke jetzt Kaffee und ich esse ein Stück von dem Kuchen. Der sieht so geil aus. Backen kann sie jedenfalls.

(Irene fotografiert das Bild und die Wohnung mit ihrem Smartphone)

Irene:

Keinen Bissen von dem Kuchen kriege ich runter. Und dieses Bild kann ich nicht ertragen.

Leopold:

Bild? Das ist bloß ein Bildchen. Höchstens 20 mal 30 Zentimeter.

Irene:

Egal. Jeder Pinselstrich von Hitler ist einer zuviel.

Leopold:

Dann setz dich mit dem Rücken zum Bild.

Irene:

Ich kann nicht mit Hitler in einem Raum sein. Das macht mich körperlich fertig.

Leopold:

Na, dann gehen wir jetzt. Ich wollte ja schon vor einer Viertelstunde ...

Irene:

Kommt nicht in Frage. Ich lasse Sandra nicht im Stich.

Leopold:

Was er wohl dafür bezahlt hat?

Irene:

Wofür?

Leopold:

Für das Bild.

Irene:

Ja klar, du denkst bloß wieder ans Geld.

Leopold:

In Russland haben die mal ein Barthaar von Stalin verkauft. Ein einzelnes Barthaar! Das war in Glas eingelegt. Und dafür haben die einen irrsinnigen Preis bekommen. Ein Bild, das Hitler selbst gemalt hat, lässt sich garantiert auch gut verkaufen.

Irene:

Das interessiert mich nicht.

Leopold:

Dieser Sepp hat bestimmt keinen Schimmer davon, dass das ein Vermögen wert ist.

(Irene hängt das Bild ab und legt es angewidert auf den Boden)

Leopold:

He, was soll das? Häng' das wieder hin.

Irene:

Das bleibt da liegen, das hat ganz mieses Karma. Aber so was von mies. Meine Hände fühlen sich ganz schmutzig an.

Leopold:

Wieso fasst du es denn auch an?

Sandra:

Mir tut Sandra so leid. Leo, wir haben keine Zeit mehr, dieser Joseph kann jeden Moment zurückkommen. Dann müssen wir weg sein - mit Sandra.

Leopold:

Warum das denn?

Irene:

Weil sie hier 'raus muss. Sie wohnt erstmal bei uns.

Leopold:

Bei uns? Wo denn? Wir haben doch gar keinen Platz.

Irene:

Ist sowieso zu spät. Ich hab' eine Gänsehaut. Er ist bald hier.

Leopold:

Wer?

Irene:

Dieser Joseph.

Leopold:

Das sagt dir deine Gänsehaut?

Irene:

Ich kann einen Neo-Nazi auf einen Kilometer riechen. Und ich rieche, dass er im Anmarsch ist.

Leopold:

(belustigt)

Damit solltest du im Zirkus auftreten!

(im Ansager-Ton)

Meine Damen und Herren, staunen Sie über unsere neueste Attraktion. Irene, die Frau, die Nazis erschnüffeln kann.

(zu Irene)

Wonach riechen die denn? Nach faulen Eiern? Oder nach Schweißfüßen?

(lacht)

Irene:

Er kommt jeden Moment ... er ist nah. Ganz nah.

(Es klingelt an der Wohnungstür)

Leopold:

(vom Donner gerührt)

Boah!

Irene:

Das ist er!

Leopold:

(völlig verblüfft)

Das haut mich weg.

Irene:

Und ich weiß auch, wie er aussieht: So groß.

(zeigt einen großen Mann an)

So breit. Glatze, Hakenkreuz-Tätowierung, blauäugig. Stiernacken. Ledermantel. Stiefel. Und wenn er 'reinkommt, schlägt er die Hacken zusammen und brüllt "Heil Hitler"!

(Es klingelt erneut)

Sandra:

(ruft von nebenan)

Das ist Joseph! Der hat mal wieder den Schlüssel vergessen. Seid ihr so lieb und macht ihm gerade mal auf!?

Irene:

Ich kann das nicht. Ich nicht.

(Leopold öffnet die Tür, Joseph tritt auf. Irene und Leopold sind perplex)

Joseph:

(fröhlich)

Hallo, ich bin der Sepp!

Zweiter Akt

Gleiches Bild wie im 1. Akt, wenige Minuten später.

Sandra, Joseph, Irene, Leopold.

Joseph:

Ihr könnt es ruhig zugeben.

Leopold:

Was denn?

Joseph:

Dass ihr geplättet seid. Ihr habt geguckt wie die Kuh, wenn's blitzt. Ich kenn' doch diese Reaktion: "Huch - Sandra hat einen Neger!"

Sandra:

(zu Joseph)

Sie wussten das nicht. Ich hab' total vergessen, ihnen das zu sagen.

Joseph:

(zu Sandra)

Macht dir niemand einen Vorwurf, Schätzchen.

(zu Irene und Leopold)

Ich versteh' doch, dass euch die Gesichtszüge regelrecht entgleist sind. Entgleist!

(er verharrt)

Irene:

Äh, alles in Ordnung?

Sandra:

Ja, ja, das macht er immer, wenn er über ein Wort nachdenkt.

Leopold:

Er denkt über ein Wort nach? Was denn für ein Wort?

Joseph:

Entgleist. Ich schmecke gerade nach, was das doch für ein kraftvolles, bildstarkes Wort ist. Entgleisen. Lasst es euch auf der Zunge zergehen. Entgleisen. Deutsch ist so eine glutvolle Sprache. Ich bin einfach verliebt in die deutsche Sprache. Fast so verliebt wie in Sandra.

Sandra:

Ist er nicht süß?!

Irene:

Joseph, du ... ich ... also du glaubst doch hoffentlich nicht, dass ich Probleme damit habe, dass du ...

Joseph:

Bleib' doch ganz flauschig. Ist doch überhaupt nicht schlimm. Ihr seid nicht die ersten, die entgeistert sind, weil da völlig unerwartet ein Schwarzer 'reinkommt. Ich lächele freundlich zurück und alles ist gut. Und jetzt trinken wir was, ja?

Sandra:

Ja, Kaffee steht schon da ... willst du?

Joseph:

Gerne. Aber zur Begrüßung stoßen wir auch an. Da muss doch noch was von dem Schwarzwälder Birnenbrand sein?

Sandra:

In der Küche, ja. Ich hol' ihn.

Irene:

Äh, für mich nicht, danke.

Leopold:
Aber für mich!

(Sandra ab)

Joseph:
Auf jeden Fall find ich's prima, dass ihr da seid. Erzählt doch mal von euch, was macht ihr so? Habt ihr Kinder? Ich liebe Kinder. Ich bin immer neugierig auf Menschen und ihr Leben. Besonders, wenn es Freunde von Sandra sind.

Irene:
Ja, wir freuen uns auch, dich kennenzulernen. Aber ich muss doch noch mal was klarstellen. Ich wäre dir dankbar, wenn du mir nicht unterstelltest, ich hätte ein Problem mit, also du weißt schon ...

Joseph:
Nein?!

Leopold:
Irene, lass' doch. Das Thema ist durch.

Irene:
Ich lasse mir nicht nachsagen, ich hätte ein Problem damit, weil ich ... oder vielmehr, weil er ... ich bin doch keine Rassistin!

Joseph:
Habe ich das behauptet? Das täte mir leid.

Leopold:
Jetzt ist es gut, Irene.

Irene:
Du hast gesagt, meine Gesichtszüge wären entgleist, als ich dich gesehen habe. Du, ich habe überhaupt kein Problem damit, wenn ... du, ich singe im Chor der Weltkulturen, ich engagiere mich bei der Flüchtlingshilfe. Ich pflege einen achtsamen, diskriminierungs-sensiblen, wertschätzenden und solidarischen Umgang.

Joseph:
Ich bewundere dich allein schon dafür, dass du diese vielen komplizierten Worte unfallfrei aufsagen kannst.

Irene:
In meiner Schule - also ich weiß nicht, ob du das weißt, aber ich bin Lehrerin - da stellen wir uns aktiv gegen jede Form rassistischer Ausgrenzung. Internationalität und Vielfalt sind Teil unseres Selbstverständnisses. Ich mache jedes Jahr die große Auschwitzfahrt. Und in meiner Klasse hab' ich sogar drei, also du weißt schon ...

Joseph:
Neger!

Irene:
Bitte nicht dieses Wort. Wie kannst du das über die Lippen bringen?

Joseph:
Es spricht sich so leicht.

Irene:
Es ist verletzend. Diskriminierend.

Joseph:
Komisch, das sagen ausgerechnet immer Leute, die selbst gar nicht schwarz sind.

Irene:
Das Wort kränkt.

Joseph:
Es tut mir leid, wenn ich dich enttäusche, aber mich kränkt das Wort nicht. Neger kommt vom lateinischen negrus und heißt nichts anderes als schwarz. Und ich bin nun mal einfach zum Teufel vom Teint her schwarz. Ich darf doch zu dir auch sagen, dass du weiß bist. Wo also ist das Problem?

Leopold:
Von Irene wirst du das N-Wort nicht hören. Sie musste an ihrer Schule einen Eid schwören, dass sie nie, nie das böse N-Wort sagen. Sie streicht es sogar aus ihren alten Kinderbüchern.

Joseph:
Ihr dürft das Wort Neger nicht verwenden?

Leopold:
Nein. Und das M-Wort darf sie auch nicht sagen.

Joseph:
Das M-Wort? Was ist das jetzt wieder?

Irene:
Leopold, jetzt lass doch ...

Leopold:
Das M-Wort ist der Mohr.

Joseph:
Oh ihr Armen, dass ihr so schöne alte deutsche Worte nicht sagen dürft. Ich merke schon: Ich bin wirklich privilegiert. Ich darf nämlich zu mir selbst Neger sagen! Darf ich eigentlich zu euch Nichtnegern sagen?

(Sandra auf, mit Gläsern und einer Flasche)

Sandra:
Denk' dir nichts dabei, Irene, mein Seppi macht gerne mal solche Späße.

Irene:
Spaß? Na, ich weiß nicht.

Joseph:
Du musst das alles nicht so verkniffen sehen.

Irene:
Ich bin sensibel, was Diskriminierung angeht. Weißt du, unsere Geschichte in Deutschland, mit den Juden und so.

Leopold:
Irene ist ständig im Dienst der antifaschistischen Aufklärung.

Irene:
Ich will niemanden ausgrenzen. Wir sind alle gleich.

Joseph:
Widerspruch! Wir sind überhaupt nicht gleich. Wir sind alle verschieden - zum Glück. Es gibt Dicke und Dünne, Dunkle und Helle, Lange und Kurze. Gottes Tierreich ist groß und bunt!

Irene:
Ich meine es ja auch anders. Alle sind gleich viel wert.

Joseph:
Da bin ich bei dir!

Irene:
Deshalb ist Achtsamkeit so wichtig. Ich will, dass sich niemand verletzt fühlt.

Joseph:
Hast du dir da nicht etwas viel vorgenommen? Das Leben ist kein Bällebad voller Schaumstoff-Fluffies. Das Leben besteht

aus vielen Ecken und Kanten, an denen man sich ordentliche Schrammen holt. Das muss man aushalten. Man muss einfach lernen, mit Verletzungen zurechtzukommen.

Irene:

Jedenfalls ist Hautfarbe für mich kein Thema. Weil ich die nämlich gar nicht sehe.

Sandra:

Und jetzt ist es auch mal gut.

Joseph:

Also dann mal Prost auf euren Besuch!

Leopold:

Prost!

Joseph:

Lecker, was?

Leopold:

Schmeckt nach mehr ...

Irene:

Leopold, bitte.

Leopold:

Was denn?

(Sandra schenkt nach)

Joseph:

Eins interessiert mich doch noch, Irene.

Irene:

Was denn?

Joseph:

Wie du das anstellst, dass du die Hautfarbe bei einem Menschen nicht siehst. Wie stellst du das an?

Irene:

Ich kann die ausblenden. Einfach ausblenden.

Joseph:

Echt? Is' ja 'n Ding. Und was machst du, wenn du mich mal beschreiben müsstest?

Irene:

Verstehe ich nicht.

Sandra:

Das ist mal wieder eines von Josephs Spielchen, er liebt so was.

Joseph:

Angenommen, ich wäre spurlos verschwunden und du musst bei der Polizei eine Suchanzeige aufgeben. Dann musst du mich doch beschreiben.

Sandra:

Ich brauche nur drei Worte: Extrem geiler Typ!

(Joseph gibt ihr einen Kuss)

Joseph:

Hab' ich nicht eine tolle Frau? Was bin ich für ein Glückspilz, dass ich dich habe.

Sandra:

Ich brüh' nochmal 'ne Kanne Kaffee.

(zu Irene)

Am besten gehst du darauf ein. Sonst gibt er doch keine Ruhe.

(Sandra ab)

Joseph:

Ach, komm schon, beschreib' mich mal.

Irene:

Ich kann mir zwar immer noch nicht vorstellen, wozu das gut sein soll, aber meinetwegen. Mittelgroß ... athletisch ... muskulös ... ovales Gesicht ... kurze dunkle Haare ... schmale Hände ... knackiger Po ...

Leopold:

He, he, das reicht.

Joseph:

Danke für den knackigen Po. Sagt Sandra übrigens auch. Und noch?

Irene:

Was noch?

Joseph:

Hautfarbe?

Irene:

Wieso?

Joseph:

Du willst nicht sagen, welche Hautfarbe ich habe?

Irene:

Die spielt keine Rolle.

Joseph:

Das finde ich drollig. Du beißt dir lieber die Zunge ab, als dass du mich schwarz nennst. Warum willst du nicht sagen, dass ich schwarz bin?

Irene:

Weil ich das gar nicht sehe.

Joseph:

Du bist ja ein Phänomen.

Leopold:

Und was für eines. Meine Frau kann nicht nur Hautfarbe ausblenden, sondern auch Nazis riechen.

Irene:

Sollte das gerade ein Witz sein?

Joseph:

Witz?! Kennt ihr den? Treffen sich ein Schwarzer und ein Weißer. Sagt der Weiße zum Schwarzen: Ich weiß - du schwarz. Sagt der Schwarze: Ich weiß ...

(lacht laut)

Irene:

Es tut mir so leid.

Joseph:

Ach komm, so schlecht war der Witz nun auch wieder nicht.

Irene:

Es tut mir leid, weil du es hier so schwer hast.

Joseph:

Bei Sandra? Na hör mal ...

Irene:

In diesem Land. In Deutschland.

Joseph:

Bitte was? Es geht mir hier hundertmal besser als in Kamerun.

Irene:

Und die Rechten? Die Nazis?

Joseph:

Also ich hab' von denen noch nichts mitgekriegt.

Irene:

Dann hast du Glück gehabt. Du wirst ihnen noch begegnen. Wart's ab.

Joseph:

Ach, jetzt mal doch nicht immer alles so schwarz in schwarz. - Ui, schwarzmalen! Darf ich das eigentlich sagen? - Und jetzt muss ich mal die Rechnung vom Fahrrad suchen.

Leopold:

Wozu willst du eigentlich selbst auf die Wache? Die Anzeige kannst du doch am Telefon machen.

Joseph:

Versuch das mal! Da hängst du stundenlang in der Warteschleife und wenn dann jemand 'rangeht, ist er nicht zuständig. Nein, ich erledige das lieber persönlich. Nur hatte ich vorhin blöderweise die Quittung nicht dabei.

Leopold:

Wozu brauchst du die denn überhaupt?

Joseph:

Die wollen doch sehen, dass das Rad tatsächlich mir gehört.

Irene:

Da bitte. Da ist er wieder. Der tägliche Rassismus. Pure Schikane. Bei einem weißen Biodeutschen würden die das niemals verlangen. Aber bei einem Neger ...

Joseph:

Mensch, Irene!

Irene:

Scheiße, Scheiße ...

Joseph:

Jetzt hast du's gesagt. Glückwunsch.

Irene:

Es tut mir so leid, es tut mir so unendlich leid, ich bin so wütend auf mich. Entschuldige bitte, entschuldige bitte ...

Joseph:

Wieso ist das rassistisch, wenn die Polizei von mir die Rechnung sehen will? Die fragen doch nicht danach, um mich zu schikanieren, sondern weil es Vorschrift ist. Das ist der Rechtsstaat. Ich bin heilfroh, im Rechtsstaat Deutschland zu leben. Ich komme aus Afrika. Weißt du, wie es ist, in einem korrupten Staat von Banditen und Räubern zu leben? Ihr denkt, so wie ihr hier lebt, sei es überall. Ist es aber nicht.

(Sandra auf mit Kaffee)

Joseph:

Du Sandra, sag mal, hast du einen Schimmer, wo die Rechnung vom Rad sein könnte?

Sandra:

Vielleicht im Schrank. Da steht so 'n grüner Ordner. Oder blau.

(Joseph nimmt einen Ordner aus dem Schrank und blättert darin)

Joseph:

Wenn ich das Arschloch zu fassen kriege, das mir das Rad geklaut hat, dann kann der sich aber auf was gefasst machen. Ohne Rad bin ich komplett aufgeschmissen. Bis zum Institut sind es zwölf Kilometer.

Sandra:

Sepp ist an der Uni, hab' ich das schon gesagt?

Joseph:

Am Institut für Genetik, ich forsche in der Gentechnik.

Sandra:

Du kannst ruhig sagen, dass du gute Aussichten auf eine Professur hast.

Irene:

Oh. Glückwunsch.

Sandra:

Ich bin mächtig stolz auf ihn.

Joseph:

(zu Irene)

Bist du auch stolz auf Leo?

Irene:

(zögerlich)

Doch. Ja.

Joseph:

(zu Leopold)

Bist du auch Lehrer?

Leopold:

Ich arbeite bei einer Bank.

Joseph:

Stark. Da verdienst du jedenfalls mehr als ich an der Uni.

Leopold:

Wer kriegt schon, was er verdient?

Joseph:

Klasse, den Spruch muss ich mir merken.

Irene:

Leopold ist Anlageberater.

Joseph:

Also Verkäufer.

Leopold:

Nein. Anlageberater.

Joseph:

Sag' ich doch. Verkäufer für Aktien und so.

Leopold:

Das ist jetzt sehr vereinfacht ausgedrückt. Ich berate Kunden, wie sie ihr Vermögen vermehren können.

Joseph:

Vermehren? Das heißt, wenn ich zu dir komme, muss ich schon ein Vermögen mitbringen.

Leopold:

Das würde die Sache jedenfalls einfacher machen.

Joseph:

Okay. Ich meld' mich dann, wenn es bei uns soweit ist.

Irene:

(zu Sandra)

Und du?

Sandra:

Ich?

Irene:

Ja. Du hast noch gar nicht erzählt, was du machst.

Sandra:

Na, doch. Ich bin Mutter. Und Hausfrau.

Irene:

Ich meine beruflich.